

selbe kam, von oberhalb des Hauses über die untere Stiege heruntergeworfen, an die Haustüre, von welcher er dann in mehreren Sprüngen an mir vorüber durch den Gang in die Küche hüpfte. Das *Dienstmädchen*, dort am Feuerherd beschäftigt, nahm diesen gequetschten Apfel (Reinette) und legte ihn auf den Küchentisch, von dem er nach kurzer Rast wieder in drei bis vier Sprüngen nach dem Hausgang eilte, wo sie ihn noch einmal auffasste und zum Küchenfenster hinauswarf. In wenigen Augenblicken kam er wieder zum gleichen Fenster hereingeflogen auf den Küchentisch, von dem er nach kürzester Rast in mehreren Sprüngen durch die Küche und den Hausgang in die Stube und von da nach abermaliger kurzer Rast im spitzen Winkel an die Kammertüre zurücksprang, wo er auf dem Boden dieses Zimmers ruhen blieb. Als ich bald nachher wieder in die Küche trat, schlug eine Birne ganz nahe an meiner Seite, wie von der Decke des Zimmers herunter, so blitzschnell und stark auf den Boden, dass sie ganz zerquetscht wurde. Ausser der *Magd*, die am Herde stand, befanden sich alle noch im Schlafzimmer. Um 12 Uhr, wie einer der *Knaben* auf meinem Zimmer zeichnete, hörte er, indem ich aus der Türe trat, als ob jemand in starken, dumpfen Tritten neben seinem Stuhle aufträte. Als wir im Laufe des Nachmittags nach dem Ofenrohr sahen, wie das seit den schauerhaften Entdeckungen jetzt öfters geschah, fanden wir dasselbe mit einem älteren Pferdegeschirr und einer Kette gefüllt, die so kompakt in diesen nach innen weiten Raum hineingepresst waren, dass ich sie nur mit grösster Mühe wieder herausnehmen konnte. Das Geschirr hatte sonst im Küchenstüblein, die Kette aber in verschlossener Remise gehangen. Mir fehlte auch da jeder Anhaltspunkt, dieses Geschehen auch nur mit einigem Verdachte einer menschlichen Hand zuzuschreiben.

Am Abend nach dem Essen teilte ich meiner Familie meine Gedanken über Anstellung einer neuen Untersuchung mit, worüber mancherlei Hoffungen und Bedenken laut wurden, und las dann etwas aus einer Zeitung vor. Wir sassen um den Tisch, die Türe stand offen, weil sich das *Mädchen*, das jetzt am Spülstein beschäftigt war, sonst sehr fürchtete. Auf einmal winkte man mir, innezuhalten: man höre da draussen jemand mit der *Magd* sprechen, was ich nun auch deutlich wahrnahm. Im Begriff näher aufzuhorchen, stürzte das *Mädchen* leichenblass mit Angstschrei aus der Küche auf uns zu und erzählte uns, nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatte, dass die tiefächzende Stimme, die sie schon öfters gehört hätte, wie neben ihr aus der Wand heraus langsam gesprochen habe: „*Jetzt komme ich nimmer!*“ Sie habe, versicherte sie, während dieser Worte vor Angst keinen Atem schöpfen können. Kurz vorher fühlte meine *Frau* einen eiskalten Hauch über ihre Hand streichen,